Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **33/34 (1899)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

On n'ignore pas que le chemin de fer funiculaire Lausanne-Ouchy est l'un des plus anciens de l'Europe; bien que ses projets à lui n'aient pas prévalu (Gonin voulait le tube pneumatique à air comprimé, dont il s'était appliqué à perfectionner certains détails), il est incontestable que Louis Gonin fut l'un des promoteurs de cette voie de communication d'un genre nouveau et de l'adduction à Lausanne des eaux du lac de Bret, qui y rendent encore de si grands services. Plus tard, il fut l'un des plus chauds partisans de l'établissement des tramways électriques de Lausanne et notamment de la ligne à forte rampe (13%) qui monte à son quartier, celui de la Pontaise ou des casernes. Ce quartier fut aussi le seul de Lausanne où l'on put, grâce à Louis Gonin, réaliser, il y a une trentaine d'années déjà, un commencement de plan d'alignement; moins heureux, d'autres points de la ville et des mieux situés, s'enlaidissent encore aujourd'hui dans l'anarchie la plus complète, toute méthode, tout plan d'alignement faisant défaut.

Louis Gonin fut constamment dévoué aux intérêts de sa ville natale et siéga pendant 37 ans au Conseil communal de Lausanne.

Fon dateurde la Société vaudoise des ingénieurs et des architectes, dont il fut longtemps le président, puis le président honoraire, Louis Gonin n'était ni chauvin, ni étroit. Loin de craindre le contact de ses confédérés, il entretenait des relations d'amitié avec les de Salis, les Bürkli, les Legler, les Pestalozzi, et le prix qu'il attachait à leurs conseils, l'estime qu'il inspirait à tous prouvent bien qu'il avait l'esprit ouvert et le cœur large.

Sa vie, semée d'épreuves, se termina d'une façon inattendue, car Louis Gonin, ayant encore travaillé le matin, et consacré l'après-midi à l'arbre de Noël des amis de son quartier, est mort debout, presque sans souffrance, emporté brusquement par une congestion pulmonaire, après son souper, le soir d'un beau dimanche d'hiver, serein et utilement employé comme toute sa longue vie.

Il était prêt d'ailleurs à s'en aller et aimait à le dire, en chrétien convaincu qu'il était; brave et digne homme, citoyen dévoué, administrateur habile et intègre, il laisse à tous ceux qui l'ont connu des souvenirs d'affection et de respect, et sa vie doit être citée en exemple aux jeunes. *E.*

Der Wettbewerb für drei Strassenbrücken über das Flonthal in Lausanne.

II.

Brücke Chauderon-Montbenon.

Angekaufte Projekte. Es wurden noch zwei, in Fig. 4 und 5 dargestellte Projekte angekauft, welche als Grundlage für weitere Studien dienen können.

Das erstere: *„La cible“* von *Bosshard & Cie.* in Näfels und *Regamey & Meyer*, Arch. in Lausanne, hat eisernen Ueberbau, der aus nur zwei seitlichen Hauptträgern mit je sieben Oeffnungen auf getrennten Pfeilerstellungen besteht. Dem Anschein nach bilden die Hauptträger Fachwerkbogen mit geraden Obergurtungen, in Wirklichkeit bestehen sie aus kontinuierlichen Balkenträgern mit veränderlicher Höhe. Das durchgearbeitete Projekt zeigt ungleiche Oeffnungen von $23{,}75 + 38{,}30 + 23{,}75 + 23{,}10 + 23{,}75 + 38{,}30 + 23{,}75 = 194{,}6$ *m*, doch bemerkt der Bericht, dass auch die Anordnung von sechs gleichen Oeffnungen und zwar zu ungefähr den gleichen Kosten möglich und ausführbar wäre. Das Preisgericht bedauert lebhaft, dass diese ästhetisch günstigere Lösung nicht näher studiert wurde.

In der ganzen Reihe der eingegangenen Projekte fehlt gerade das seiner Ansicht nach wünschenswerteste, nämlich die gründliche Studie eines kontinuierlichen Trägers mit bogenförmig wechselnder Höhe und etwa fünf bis sechs Oeffnungen in ästethisch richtiger Anordnung; eine Lösung, die auch in ökonomischer Hinsicht wahrscheinlich am ehesten hätte befriedigen können. Die Furcht vor lokalen Pfeilersenkungen und deren Folgen auf Zusatzbeanspruchungen des Eisenwerkes, welche z. T. die Verfasser der Projekte mit Kragträgern geleitet hat, scheint in der That etwas zu weitgehend; mit häufigen Nivellementen während der Zeit voraussichtlich eintretender Pfeilersetzungen, und nachstellbaren Auflagern, kann man dem Einfluss von den ja normaler Weise, d. h. bei guter Pfeilerfundation nur geringen Höhenänderungen begegnen, und die Nachteile der vielen Gelenke vermeiden, deren Anzahl in den bezüglichen Projekten bis auf vierzig ansteigt.

Die bedeutende Entfernung der Hauptträger dieses angekauften Projektes — 13 *m* von Achse zu Achse der Träger — bedingt natürlich kräftige Querträger. Trotzdem stellt es sich in der Hauptsache, infolge der Ersparnisse an Mauerwerk und der zum Teil etwas zu knapp bemessenen Fundationen nach den behördlichen Berechnungen nur auf 881 274 Fr.; Eisenbedarf 961 *t*.

* * *

Das zweite der angekauften Projekte: *„Sidérolithe“* von Ingenieur *S. de Mollins* in Lausanne (Fig. 5) zeigt neun Stichbogen aus mit Eisen armiertem Beton nach Bauweise Hennebique. Die sieben mittleren Oeffnungen sind gleich und haben je 24 *m* Weite; auf Seite Chauderon ist eine achte zu 16 *m* für den Durchgang der „rue des Jumelles“ angefügt und auf Seite Montbenon aus Gründen der Symmetrie eine gleiche nur angedeutet. Die Bogen bestehen je aus sieben Rippen von 30 *cm* Dicke in Entfernungen von 2,47 *m* von Achse zu Achse, oben durch armierte Betonplatten verbunden, auf welchen unmittelbar die Chaussierung aufliegt; die Gehstege sind nach aussen um 1,40 *m* vorgekragt. Die Pfeiler sind als hohle Kasten ausgebildet und ebenfalls mit Eisen armiert.

Vor der Ausfüllung des Geländes müssten die sehr flachen Bogen auf den hohen Pfeilern einen eigentümlichen Anblick gewähren, nach der Auffüllung dagegen dürfte das Bauwerk zweifellos einen befriedigenden Eindruck machen. Die Kosten desselben würden sich nach der Berechnung des städtischen Bauamtes auf 878 200 Fr. stellen.

Um allfällige Bedenken bezüglich der beigegebenen Berechnungen zu beseitigen, bezw. um letztere auf ihre Richtigkeit untersuchen zu können, anerbietet der Unternehmer die Herstellung einer Bogenrippe von 24 *m* Weite mit zugehörigem Teil der Abdeckplatte — beide bilden in der Form eines einfachen T ein Element der Tragkonstruktion von $^1/_7$ der Breite der ganzen Brücke — auf seine Kosten.

Trotzdem verhält sich das Preisgericht ablehnend gegen den Gedanken der Ausführung eines so bedeutenden Objektes nach einem Verfahren, das sich für kleinere Bauten schon vielfach bewährt, für welches man aber hinsichtlich des Verhaltens in einer späteren Zukunft noch keine Erfahrungen hat sammeln können. Wenn solche einmal vorhanden sein werden, so darf man an die Ausführung grosser monumentaler Bauten nach Bauweise Hennebique denken, vorher schiene es nicht ratsam. Aber auch dann noch würde es kaum gerechtfertigt sein, den armierten Beton überall zu verwenden, wie es hier vorgesehen ist; so z. B. würden volle oder dickwandige hohle Pfeiler aus gewöhnlichem Mauerwerk nicht teurer kommen und grösseres Zutrauen erwecken als die projektierten von 0,3 *m* Wanddicke.

Ueberhaupt aber wird der natürliche Stein dem künstlichen in Bezug auf den äusseren monumentalen Eindruck wohl immer überlegen bleiben und daher auch das richtige Material sein, wenn es sich um den Bau einer schönen Brücke im Innern einer Stadt handelt, und sobald irgend eine Art Stein als Baumaterial in Frage kommen kann.

* * *

Dass aber auch hier der natürliche Stein bezüglich der Kosten mit dem Eisen wirklich in Wettbewerb treten kann, scheint ein anderes, nicht ausgezeichnetes Projekt darzuthun, das wir aus der Zahl der übrigen noch kurz hervorheben wollen. Es hat zum Motto: „Vive la pierre“, und käme nach der Berechnung der Stadt nur auf 725 600 Fr. zu stehen. Erstens ist aber die Brückentafel um 1 *m* zu schmal gehalten, anderseits leidet es an weitern Mängeln,



LOUIS GONIN,

Ingénieur en chef des ponts et chaussées du canton de Vaud.
Président honoraire de la Société vaudoise des ingénieurs et des architectes.
Né le 22 décembre 1827. — Décédé le 18 décembre 1898.

Seite / page

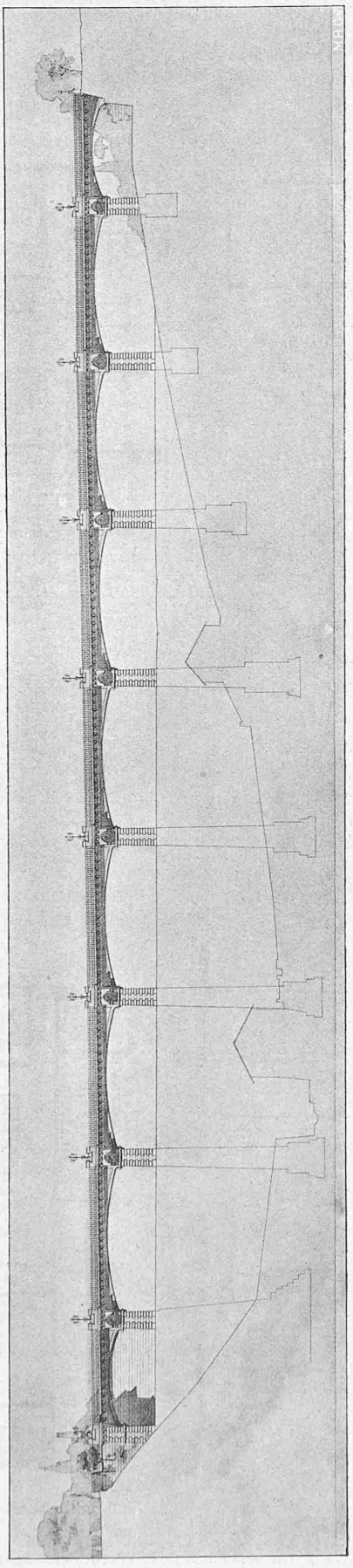
75(3)

leer / vide / blank

Der Wettbewerb für drei Strassenbrücken über das Flonthal in Lausanne.

Brücke zwischen den Plätzen Chauderon und Montbenon.

Fig. 5. Angekaufter Entwurf «Sidérolithe». Verf.: Ingenieur *S. de Mollins* in Lausanne (Hennebique).



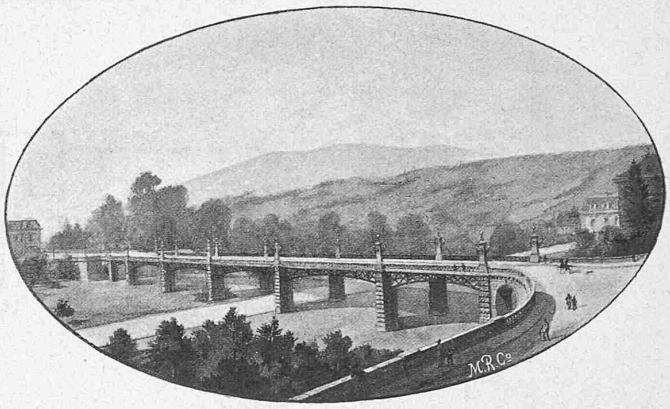
Aetzung von *M. R. & Cie.* in München.

Ansicht 1 : 1000.

Photographie des Originals.

Brücke Chauderon-Montbenon.

Fig. 4. Angek. Entwurf «La cible». Verf.: *Bosshardt & Cie.* in Näfels, mit *Regamey & Meyer*, Arch. in Lausanne.



Perspektive.

welche seine Ausführung unmittelbar nach Vorschlag ausschliessen, wenn auch der äussere Eindruck der sechs gleichen Bogen zu je 34 *m* befriedigt. Aber selbst wenn der wirkliche Ausführungspreis sich nach Anbringung der notwendigen Verbesserungen höher stellen sollte, so schiene es doch gerechtfertigt, diese näher zu studieren, „denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass dem Steine (als Baumaterial) der Vorzug zu geben ist überall da, wo die Kosten mässige bleiben."

* * *

Es wird denn auch der hohen Kosten wegen keiner der preisgekrönten Entwürfe unmittelbar zur Ausführung empfohlen, sondern vielmehr die näheren Studien angeregt, sei es eines steinernen Viaduktes, sei es eines — wenn Eisen vorgezogen werden sollte — kontinuierlichen Balkens von fünf oder sechs Oeffnungen, event. eines entsprechenden Gelenkträgers; der eine wie der andere Weg möchte gegenüber jenen Lösungen eine Ersparnis von 200 000—300 000 Fr. gestatten. (Fortsetzung folgt.)

Die neue Schulhausanlage am Bühl in Zürich III.

Architekt: Stadtbaumeister *A. Geiser* in Zürich.

I.

Nach der im Jahre 1892 erfolgten Verschmelzung der Ausgemeinden mit Zürich war eine der ersten Sorgen der neuen Stadtverwaltung die Beschaffung neuer Schullokalitäten. In dieser Richtung herrschte grosse Not; eine Reihe von Schulzimmern war ganz ungeeignet, es bestanden zu grosse Klassen und eine ziemliche Zahl der letztern war in provisorischen, gemieteten Räumen untergebracht.

Das damals noch allein bestehende jetzige Hochbauamt I wurde sofort mit den Studien für neue Schulgebäude betraut, und es entstanden successive das Sekundarschulhaus an der Feldstrasse zu 25 Klassenzimmern mit zwei Turnhallen, das Primarschulgebäude an der Klingenstrasse zu 23 Klassenzimmern mit einer Turnhalle. Daneben wurden verschiedene Schulgebäude erweitert und umgebaut, so namentlich dasjenige an der Langgasse im Kreis III.

Für diese Bauten wurden folgende Summen aufgewendet:

Schulhaus mit zwei Turnhallen an der Feldstrasse			716 095,35 Fr.
Einheitspreis pro m^3:	im Geviert		umbauter Raum
Schulgebäude	25,15 Fr.		19,70 Fr.
Turnhallen	17,60 „		14,85 „
Schulhaus mit Turnhalle Klingenstrasse			544 908,85 Fr.